

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—
für Amerika:
ganzjährig D. 1.25
für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschiee, Hauptplatz Nr. 87.
Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschiee.

Anzeigen (Interate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Verkehrsstelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 10.

Gottschiee, am 19. Mai 1906.

Jahrgang III.

Der Kampf gegen den literarischen Schmutz und gegen die Unsittlichkeit.

I.

Der alte römische Geschichtsschreiber Tacitus rühmt es in seiner „Germania“ mit Worten der höchsten Anerkennung und Bewunderung, daß die Frauen der alten Germanen ihr Leben in den Schranken keuscher Sittlichkeit, frei von den Verlockungen üppiger Schauspiele, verbrachten, daß der Ehebruch bei den Germanen sehr selten vorkomme und ihm die Strafe gleich auf den Fuß nachfolge, da es für die verlorene Keuschheit keine Gnade gebe. Niemand scherze bei den Germanen über das Laster, niemand nenne das Verführen oder Verführtwerden den Lauf der Welt. Die gute Sitte wirke bei den Germanen mehr als anderswo gute Gesetze. Dafür erwüchsen dem Volke auch jene herrlichen Riesengestalten, welche die Römer mit Bewunderung erfüllten. Die Kernhaftigkeit der Eltern spiegelte sich in der gesunden Vollkraft, in der Behrhaftigkeit und Tüchtigkeit ihrer Kinder. — Wenn Tacitus heute aus dem Grabe erstünde und nur einen flüchtigen Blick wüürfe auf die Unlauterkeit, Lüsterheit und Unsittlichkeit unseres Zeitalters, wie sie sich insbesondere in der abstoßendsten und gemeinsten Form im modernen Schrifttum breit macht, er würde mit seinem Lobe gewiß sparsamer und zurückhaltender sein. Noch vor wenigen Jahren standen in der „Lex-Heinze“-Bewegung dem literarischen Schmutz Verteidiger und Anwälte in Kreisen, wo man es kaum erwartet

hätte. Man deklamierte damals in flammenden Protestworten gegen das verwerfliche „Attentat“ auf Literatur und Kunst, sprach von engherziger Prüderie, beschränkter Mäckerhaftigkeit und banaußischem Böötierium, wäunte die Freiheit des literarischen und künstlerischen Schaffens bedroht. Als ob es auch eine Freiheit des Vergiftens gäbe! Ist denn die umgekehrte Verbreitung scham- und sittenloser Schriften und Bücher im Volke, zumal in den Kreisen der Jugend, ist die freche öffentliche Schaustellung von Zeichnungen und Bildern, die allenfalls einen Wand„schmuck“ für Bordelle und Lasterhöhlen bilden könnten, nicht eine Vergiftung der Volksmoral, gegen welche Stellung zu nehmen ein Gebot der Pflicht ist?

Jahre hindurch waren es fast ausschließlich nur christlich Denkende, welche in der Öffentlichkeit als Vorkämpfer auftraten gegen eine solche Entsittlichung des Volkes. Nun aber scheint sich in Deutschland glücklicherweise doch endlich ein allgemeiner Stimmungsumschwung, eine Änderung der öffentlichen Meinung zu Gunsten des Schutzes vor dem literarischen Schmutz bemerkbar zu machen. So klagte z. B. Julius v. Pflugk-Harttung in der „Beilage zur Allgemeinen Zeitung“ (Nr. 195 vom 25. August 1905) über „Moderne Liebesliteratur“, wie folgt:

„Niest ein gebildeter und gereifter Mann oder eine kinder-
geeignete Frau solche Bücher, so werden sie so ziemlich ungefährlich
bleiben, tut es ein Arzt oder Richter, ein Gelehrter, ein Volks-
und Menschenpsychologe oder Kulturhistoriker, so erweisen sie sich
bloß als Arbeitsmaterial. Ganz anders aber, wenn junge, unreife,
angekrankte Menschen derartige Lektüre unverdaut verschlingen,
gleichviel ob Männlein oder Weiblein. Da sinken die wohlervo-

Die Ortsnamen der deutschen Sprachinsel Gottschiee.

(35. Fortsetzung.)

In neuerer Sprache bezeichnet „die Mäser“ auch das so gezeichnete Holz. Mäseriges Holz ist mit Mäsern versehenes, geädertes, geflammtes Holz. Der slovenische Name des Ortes Gerčarice (im Ortsrepertorium des Jahres 1883 unrichtig Gorčarice) bedeutet dasselbe wie das deutsche Mäsern. Grča = Knoten, Knorren im Holze. Das Balvasorsche Gargaiz ist wohl nur eine Entstellung davon. Mäserereben (Gerčarske Ravne), im alten Urbar „Eben dabei“ (eine Hube) ist das Eben bei Mäsern.

Nun wenden wir uns nach Handlern, Kotschen und Moos. „Fünfzehn Huben in einer Gruben“ sagt der Volkswitz und hat dabei ganz recht; jedes dieser Dörfer hat nämlich im alten Urbar fünf Huben (Urbarhuben). Handlern ist ähnlich aufzufassen wie Stalzers, Krapslern, Kichlern, Sägern usw., nämlich vom Familiennamen Handler. Kotschen, slovenisch kočca, ist sprachlich eine Art Gegenstück zu Gottschiee, aber in mehr verdeutschter Form; slovenisch kočca = Bauernhütte, ärmliches Wohnhaus. Auch das niederdeutsche Wort kot, kote bedeutet Hütte, schlechtes Häuschen. Neben kot kommt niederdeutsch auch kate, kat vor, wovon der

gottschieische Familienname Kathmann gebildet ist. — Moos bedarf keiner Erklärung. Moos ist ein häufiger Ortsname in Nieder- und Oberösterreich, Kärnten, Tirol usw. Auch in Zusammensetzungen kommt Moos oft vor: Moosbach, Moosberg, Moosbrunn, Moosau, Moosdorf, Mooskirchen u. dergl. In süddeutschen Ortsnamen findet sich Moos seit dem achten Jahrhundert häufig. Slovenisch heißt unser Moos mlaka = Pfütze, Lache; also eine Übersetzung von Moos. Bekanntlich wird gegenwärtig das Wort Moos im Schriftdeutschen nur mehr von der Pflanze gebraucht. Ursprünglich bezeichnete es nur den sumpfigen Boden, worauf eben Moos wächst. Altnordisch mosi, ahd. und mhd. mos Sumpf, Sumpfland und Pflanze, mhd., nml. mos nur von der Pflanze. Ablautend zu ahd. mios, mhd. mies = Moos, das landschaftlich oberdeutsch (auch gottschieisch) noch jetzt besteht, unverwandelt mit lateinisch muscus = Moos. Die Moosblume ist bekanntlich die Sumpfbutterblume, Butterblume.

Nun kommen wir zum Hauptorte des Hinterlandes, nämlich zu Kieg, im alten Urbar Kiech mit vierzehn Huben, slovenisch Kočevska reka. Schöner ist der Ansicht, daß der Name Kieg nicht vom slavischen reka stamme und verweist dabei auf Kärntnerisch Kiege, Name einer Wiese. Nun finden wir zwar im Oberdeutschen Flurnamenbuch von Buch das Wort Kige (f.) in der Bedeutung

genen Schranken der Erziehung zusammen, da verlieren sie innerlich Anstand, edleres Seelenleben und Schamgefühl, da zerbröckeln die Erzeugnisse jahrtausendalter Kultur und an ihre Stelle treten Neugier, der Drang zu erleben, die Sucht nach Genuß, das Haschen nach der flüchtigen Stunde. Auf diese Weise entgleisen Unzählige, die nicht genug Rückenmark besitzen, den gefährlichen, den zeitgemäßen Lehren eine gesunde Eigenart entgegen zu setzen. Die Gefahren wachsen bei sinnlich erregbaren, erregten oder angekrankten Nerven, bei der Vergiftung durch widernatürliche Dinge. Aufklärung und Erkenntnis sind kostbare Güter, aber nur dann, wenn sie zu geistiger Befreiung führen. Hier liegt die Sache nun so, daß dieselben Menschen, welche politisch und sozial nicht frei genug sein können, durch Mißbrauch dieser Freiheit hinabsinken zu Dornen ihrer Triebe, zu Knechten ihrer Begierden, zu Sklaven einer erschlafenen Sinnlichkeit.“

Wohlgemerkt, nicht etwa ein katholisches oder „klerikales“ Organ ist es, das so schreibt, sondern eine führende liberale Zeitung, die gewiß gegen jeglichen Verdacht von übertriebener Brüderlichkeit ist. Es muß also schon recht bedenklich weit gekommen sein, besonders in großen Städten, wo man auf allen Gassen und Straßen Tag für Tag entnerzte jugendliche Greise sehen kann, denen Lüsterheit, Frechheit und Laster an die Stirne geschrieben stehen, junge und alte Greise, die sich nur im Schmutz gemeinster Art wohl und heimlich fühlen, die im ekkeln Lasterjumps so lange herumplätschern, bis sie unrettbar dem körperlichen und seelischen Siechtum verfallen sind und als wandelnde Menschenruinen gewissermaßen lebenden Warnungstafeln gleichen, welche zeigen, wohin ein Mensch kommt, der sich vor der sittlichen Verpestung nicht zu schützen weiß.

Auf dem Lande steht es in dieser Beziehung gottlob im allgemeinen besser; doch fehlt es auch da nicht völlig an Gefahren. Im Wege eines strupellosen Hausierhandels mit Büchern wird so mancher Unrat, so manches literarische Gift gegen gutes Geld feilgeboten und der Geschäftsgeist ist auch nicht immer gerade sehr wählerisch in Ausstellung von gewagten Ansichtskarten, Bildern und dergl. Auch wissen gewisse jüdische Wiener Tagesblätter sich selbst in bessere Familien mitunter Eingang zu verschaffen, die sich äußerlich zwar ganz harmlos als bloße Tratschjournale präsentieren, unter dem Striche aber Novellen, Novellenletten und dergl. bringen, die jedem anständigen Menschen die Schamröte ins Gesicht treiben. — Halten wir unsere Häuser, unsere Familien rein von solchem literarischen Schmutz, schützen wir sie und insbesondere unsere

Wildgasse, Klinge, Schlucht. Können uns aber doch nicht davon überzeugen, daß Kieg davon seinen Namen habe. Es gibt ja dort keine Wildgasse oder Schlucht. Die landläufige und gewiß auch richtige Erklärung von Kieg weist auf reka — Fluß, Flüsschen, Bach hin. Bei Valvasor werden auch anderwärts manche Bäche in Krain als Kief, Kiech u. dergl. angeführt. Der Ort hat also seinen Namen von dem Bache unterhalb der Ortschaft, von der Kiegg, wie er im Volksmunde heißt, die, ähnlich wie unsere Rinse, nach verhältnismäßig längerem Laufe verschwindet, nachdem sich der Wegenbach mit ihr vereinigt hat. Schon um 1377, oder 1395 bis 1415 wird ein J. Zeng oder Zink als Pfarrer „an der Kiegg“ genannt. Das Pfarrdorf „an der Kiegg“ lag eben in der Gegend, die in der Aquilejer Urkunde des Jahres 1363 mit dem Namen Goteniz bezeichnet wird. Ein Neffe dieses wahrscheinlich ältesten Pfarrers von Kieg war B. Zink. Geboren zu Memmingen im Allgäuischen 1396, verließ derselbe, elf Jahre alt, seine schwäbische Heimat und begab sich zu seinem Oheim nach Kieg. Er erzählt selbst: „Als man zalt 1407 jar, do wor ich ain jüngling, bei aif jaren, schied ich auß von Memmingen, von vater und von allen meinen freunden und gieng mit ainem schueler — ich war auch ein schueler und was bei 4 jären in die schuel gangen, — und giengen alsö mit ainander in Krainland gen windischen landen in ainem markt, heißt Keifniz — leit in Krainland hinter Lobach 6 meil gegen Kroatien, in dem land belib ich 7 jar und gieng da gen

Kinder vor unsittlicher Ansteckung und Verseuchung. Dies zu tun ist nicht nur eine ernste Gewissenspflicht, sondern es liegt dies auch im Interesse der geistigen Volksgeundheit und der nationalen Volkskraft. Ein Volk, das sittlich verkommen, physisch entnerzt und entartet ist, kann ja im großen Wettbewerbskampfe der Völker auf die Dauer unmöglich in Ehren bestehen und sein Ansehen und seine Macht behaupten.

Die Auswanderung in Gottschee.

(Fortsetzung.)

Was den Auswanderern meistens auch schlecht bekommt, sind die Mischehen, wenn nämlich Katholiken eine Person heiraten, die nicht katholisch ist. Gleich und gleich gesellt sich gern, lautet bekanntlich ein alter Spruch. Wo aber zwei Leute nicht einmal im Höchsten, in der Religion eins sind, dort wird in anderen Dingen Einigkeit noch schwerer zu treffen sein und muß insbesondere die Erziehung der Kinder übel geraten. Wie sollte auch das Kind Achtung vor der Religion und Liebe zur selben empfinden, wenn der Vater, der z. B. Lutheraner ist über den katholischen Glauben der Mutter seine Glossen macht und spottet. Zur Ehre unserer amerikanischen Landsleute aber muß bemerkt werden, daß bisher Gottscheer Burichen nur mit Gottscheer Mädchen Ehen eingegangen sind; bei unseren Mädchen aber hat es sich schon etlichemal ereignet, daß sie Andersgläubigen die Hand zum Lebensbund gereicht haben. Die einen taten es aus Unkenntnis der schädlichen Folgen eines solchen Schrittes, die anderen sahen sonst keine Möglichkeit, selbständige Hausfrauen zu werden.

Das freie Staatswesen Nordamerikas, welches wohl große Freiheit gewährt, aber auch schrankenlose Konkurrenz in den Erwerbszweigen zuläßt, soll, wie genaue Kenner amerikanischen Lebens übereinstimmend behaupten, viel dazu beitragen, daß die Familienbände bei weitem lockerer sind als im alten Europa. Der amerikanische Arbeiter kennt seine Familie wenig. Zu den Essensstunden erscheint er, verzehrt sein Mahl mit dem Schweigen und der Eilfertigkeit des Heißhungers, dann kehrt er zurück in sein Joch. Die Frau sieht so ihren Mann den Tag über nur einmal; sie kann ihm nicht beistehen, nicht mit ihm die Bürde des Lebens tragen, seine Hoffnungen, Mühen und Sorgen nicht teilen. Auch als Mutter ist ihre Tätigkeit beschränkt. An der Erziehung der Kinder nimmt sie, schreibt Hübner, nur geringen Anteil. Letztere sind meist außer Hause und erziehen

schuel. Dann mein vater hett ainen leipschen brueder, der was pfarrer in ainem Dorf, genant an der Kieg, das ist ain groß schön dorf und gehören wohl fünf ander Dörfer darzu, die heißen: Götteniz, Hausenbrunnen usw. Da was derselb mein herr bei 30 jären pfarrer gewesen und was mit graf Friedrichs weib von Ortenburg in das land hinein kommen, die hett ihn zu priester gemacht, denn er was ir Schreiber gewesen; sie was eine Tegg. Derselb mein herr, meines Vatern brueder, der ließ mich gen schuel gån in die Keifniz und dinget mich in die Kost zu ainem biberben man, genant Hans Schwab . . .“ — In Keifniz scheint also damals am Hofe der Ortenburger eine Lateinschule gewesen zu sein, das älteste Gymnasium in Krain, falls man es so nennen darf. Doch kehren wir wieder zum Ortsnamen Kieg zurück. Die Slovenen nennen Kieg Kočevska reka, das gottscheeische Kieg, wahrscheinlich zum Unterschied von dem Reka, mit dem Finne benannt wird. Daß Kieg zu den ältesten Siedlungen im Ländchen zählt, beweist uns, abgesehen von dem Namen, auch die große Hubenzahl: vierzehn Huben (im alten Urbar). Um 1770 finden wir bei Kieg den Flurnamen „Alter Raut“, und zwar gegen Götteniz hin gelegen. Das zeigt uns den Gang der ursprünglichen Besiedlung von Götteniz her. Zu diesem alten Raut kamen dann im Fortgang der Besiedlung eben die neuen Rodungen. Gegen Eben hin liegt (1770) der „Hohen Raut“, also eine Art Gegenstück zu Tiefenreuter. (Fortsetzung folgt.)

sich selbst, wollen früh verdienen und selbständig werden. Beispiele sind nicht selten, daß minderjährige Kinder bei ihren Eltern Wohnung und Kost zahlen, aber beides auch kündigen, sobald es ihnen bei Vater und Mutter nicht mehr behagt. Eine teilweise Genugtuung für die wenig gewürdigte Stelle der Mutter und Hausfrau finden viele in den Vorrechten und Rücksichten, welche in der Gesellschaft dort den Frauen gewährt werden, Rücksichten und Artigkeiten, die in der alten Welt unbekannt sind. Trotz alledem ist nach unseren Begriffen das Familienleben Amerikas zu steif und zu kalt.

Unterricht erhält die Jugend dort in staatlichen und in Pfarrschulen. Die Staatsvolkschulen wollen den Kindern alles beibringen, damit sie vor allem echte Amerikaner und taugliche Arbeiter würden; der Unterricht in der Religion wird aber in diesen Schulen ganz vernachlässigt. Dieser Umstand bringt es mit sich, daß katholische Eltern ihre Kinder den staatlichen Volksschulen nicht anvertrauen wollen, sondern sie in die Pfarrschulen schicken, welche von katholischen Lehrkräften geleitet werden. Zudem erfährt in den deutschen Pfarrschulen unsere Muttersprache eine viel größere Pflege als in den Staatsvolkschulen.

Übergehend zur Besprechung des eigentlich religiösen Lebens, darf behauptet werden, daß der Katholik in Amerika genügend Gelegenheit findet, seinen religiösen Verpflichtungen nachzukommen. Die katholische Bevölkerung der Vereinigten Staaten — beiläufig zwölf Millionen — baut Kirchen und Schulen und andere gemeinnützige Anstalten. An allen größeren Orten bestehen schon Pfarrgemeinden, unter ihnen viele deutsche. In Cleveland allein sind sieben deutsche Pfarrkirchen, noch mehr in New York und Brooklyn. Für den religiösen Unterricht der Jugend sorgt man in den Pfarrschulen vorzüglich. Jeden Morgen nehmen die Kinder an der heiligen Messe teil, erhalten sorgfältigen Unterricht für die erstmalige Beicht und Kommunion; letzterer Tag wird jedesmal von der ganzen Familie mitgefeiert. Eigene religiöse Vereine sind für die der Schule entwachsenen Kinder bestimmt; in Männer- und Frauenvereine können Berechnete eintreten. Öftmaliger Empfang der heiligen Sakramente ist in allen religiösen Vereinen Regel. Was unsere Landsleute betrifft, gehören von ihnen in Cleveland nach uns vorliegenden Zuschriften Dreiviertel aller den Pfarrgemeinden an; in Kansas City City haben sich alle dortigen Gottscheer als Mitglieder der Pfarrgemeinde erklärt. Die in Amerika geborenen Gottscheer treten fast vollzählig den religiösen Ständevereinen bei; die eingewanderten schließen sich nur teilweise an. Auch Dienstmädchen, die bei nicht katholischen Herrschaften arbeiten, können unbehindert zur Kirche kommen, da sie jeden Donnerstag und Sonntag frei haben. Im allgemeinen — so steht in einem anderen Briefe, sind die Wirthen und Männer hier mehr zur Kirche geneigt, als die Mädchen und Frauen, das gerade Gegenteil von euch draußen. Die Gottscheer sind hier Männer, die am Sonntag zur Kirche gehen, wenn sie auch die ganze Woche schwer arbeiten müssen. Davon fallen sie nicht leicht ab und nie lassen sie sich gerichtlich trauen; nur Mädchen haben das schon einmal getan.

Für die Wahrheit, daß auch in der neuen Welt lebendiges Christentum zu finden ist, spricht deutlich die Tatsache, daß in New York z. B. an einer Kirche jeden Sonntag schon um ein halb 3 Uhr eine Messe gelesen wird und zwar nur für die katholischen Arbeiter und Seher in der Druckerei des „New York Herald“. Diese Leute werden nämlich erst um 2 Uhr früh Sonntags mit der Arbeit fertig, worauf sie gleich zur Messe gehen, um dann ungestört ausruhen zu können. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Personalnachrichten.) Seine Durchlaucht Fürst Karl Auersperg, Herzog von Gottschee, traf am 9. Mai mit Herrn Baron Ehrenfels in Gottschee ein und reiste abends nach Linödt ab. — Am 11. Mai traf hier mit dem Vormittagszuge der Präsident der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft Herr Hofrat von

Mojissowics ein und verließ mit dem Abendzuge wieder unsere Stadt.

— (Auszeichnung.) Dem Gemeindevorsteher von St. Michael-Stopitsch, Herrn Josef Zure in Randia bei Rudolfswert, ist das Goldene Verdienstkreuz verliehen worden.

— (Sparkasse.) Am 5. Mai fand die konstituierende Versammlung des neugewählten Sparkassenausschusses statt. Dieselbe wurde durch das älteste Mitglied, Herrn Franz Jonke, eröffnet, der auch die Zuschrift des Gemeindeamtes Gottschee über die Neuwahl des Sparkassenausschusses zur Verlesung brachte. Hierauf wurde zur Wahl des Vorsitzenden des Ausschusses und dessen Stellvertreters geschritten und es wurden durch Zuzuf Herr Bürgermeister Alois Loy zum Obmann und Herr Prof. Josef Obergjöll zu dessen Stellvertreter gewählt. Der wiedergewählte Obmann übernahm hierauf den Vorsitz, dankte für das ihm neuerlich geschenkte, ehrende Vertrauen und versicherte, daß es, wie bisher, so auch fernerhin sein stetes Streben sein werde, das Gedeihen des Institutes nach Kräften zu fördern. Nachdem auch der Obmann-Stellvertreter für die Wiederwahl gedankt hatte, leisteten die Ausschussmitglieder die nach § 4 der Geschäftsordnung vorgeschriebene Angelobung in die Hand des Vorsitzenden. Sodann wurde die Wahl der Direktion vorgenommen und wurden auf Antrag des Herrn k. k. Notars und Rechtskonsulenten der Sparkasse Herrn Dr. Moritz Karnitschnig die bisherigen Mitglieder der Direktion durch Zuzuf wiedergewählt, nämlich die Herren: Franz Jonke, Franz Loy, Josef Obergjöll, Rudolf Schadinger, Florian Tomitsch, Josef Verderber. In das Revisionskomitee wurden die Herren Josef Röhel und Daniel Kanzinger wiedergewählt, ferner in das Skontierungskomitee die Herren Josef Kreiner, Josef Oswald und Johann Verderber; in das Wechsel-Zensurkomitee die Herren Franz Jonke, Florian Tomitsch und Josef Verderber. Sämtliche Wahlen geschahen durch Zuzuf. Von der Wahl eines ständigen Unterausschusses wurde Umgang genommen und beschlossen, zur Vorbereitung wichtigerer Angelegenheiten des Ausschusses ad hoc ein Komitee zu wählen. Auf Antrag des Herrn Dr. Karnitschnig wurde beschlossen, ein Komitee zu wählen, dessen Aufgabe es sein solle, ein Programm für die im nächsten Jahre stattfindende Feier des 25jährigen Bestandes der Sparkasse auszuarbeiten, insbesondere auch einen Entwurf für die Regelung der Pensionsbezüge der Beamten des Institutes zu verfassen. Auf Antrag des Herrn Josef Kreiner wurden in dieses Komitee durch Zuzuf gewählt die Herren: Dr. Moritz Karnitschnig, Alois Loy, Josef Obergjöll, Rudolf Schadinger und Florian Tomitsch.

— (Sparkassendirektion.) Am 11. Mai konstituierte sich die neu-, bzw. wiedergewählte Direktion der Sparkasse. Nachdem Herr Florian Tomitsch erklärt hatte, eine eventuelle Wiederwahl zum Direktionsobmann und Kanzleivorsteher nicht annehmen zu können, wurde Herr Franz Jonke zum Direktionsobmann und Kanzleivorsteher, Herr Josef Verderber zum Obmann-Stellvertreter, und zwar beide durch Zuzuf gewählt. Herr Bürgermeister und Ausschussobmann Alois Loy dankte Herrn Florian Tomitsch in warmen, anerkennenden Worten für seine mehrjährige, sehr ersprießliche Tätigkeit als Obmann der Direktion und Kanzleivorsteher. Der neugewählte Direktionsobmann übernahm sein Ehrenamt mit der Versicherung, allzeit sein bestes Können einsetzen zu wollen für das Wohl und Gedeihen des Institutes, und erbat sich hiebei die treue Mitwirkung der durch jahrelanges, sehr ersprießliches und anerkanntes Schaffen bewährten Mitglieder der Direktion und der Beamtschaft der Sparkasse.

— (Feuerwehr.) Im Saale des Hotels „Stadt Triest“ in Gottschee versammelten sich Sonntag den 13. Mai die Vertreter von 16 deutschen Feuerwehren des Bezirkes Gottschee, um gemeinsam die Interessen der deutschen Feuerwehrvereine zu beraten. Hiebei übernahm der Stadtamtssekretär Herr Karl Porupski über allgemeinen Wunsch den Vorsitz. Ihm zur Seite standen als Beiräte die Feuerwehrhauptleute Herr Hans Jonke aus Mäsel und Herr Matthias Sigmund aus Mitterdorf.

Der Vorsitzende beleuchtete in längerer Rede die herrschenden Mißstände im Krainischen Landes-Feuerwehverbande und dessen Ausschüsse, in welchem den 19 deutschen Feuerwehren Gottschees weder Sitz noch Stimme zugestanden wird. Alle Verhandlungsschriften bei den Jahres-Hauptversammlungen und Sitzungen des Verbandsausschusses werden nur in slovenischer Sprache verfaßt; die deutschen Feuerwehvereine erhalten hievon auch nie Kenntnis, wohl aber erdreht man sich, an deutsche Feuerwehren die vom Verbandschriftführer Trost geleitete, nur in slovenischer Sprache abgefaßte Fachzeitschrift „Gasilec“ zu schicken. Will man uns etwa mit diesem Blatt trösten oder noch mehr reizen? Erst auf Umwegen erhielten wir von der empörenden Tatsache Kenntnis, daß der Krainische Landes-Feuerwehverband zum allslavischen Feuerwehverbande in Prag als Mitglied beigetreten ist. Wer kümmert sich um die deutschen Verbands-Feuerwehren, wer um ihre gerechte Entlohnung? Die dürfen ihre Beiträge wohl einzahlen, aber — schweigen. — Der Verbandsobmann Herr Doberlet, ein sonst auch von den deutschen Vereinen geschätzter Mann, hat uns diese Tatsache gelegentlich seiner Anwesenheit am 29. April d. J. in Gottschee selbst mitgeteilt. Schon seit Jahren wird der sogenannte internationale Charakter der Krainischen Feuerwehvereine durch die eingeführte slovenische Kommandosprache und die oben geschilderten Vorkommnisse tief verletzt und besteht nur mehr am Papier oder dort, wo die Slovenen ihren eigenen Vorteil wittern. — Was haben die deutschen Feuerwehvereine vom Krainischen Landesverbande noch zu erwarten? — Hilfe sicher nicht. Dies beweist zur Genüge die Zurücksetzung vieler deutscher Feuerwehvereine dieses Bezirkes, die jährlich um Unterstützungen aus dem Landesfeuerfonde betteln müssen, aber seit Jahren leer ausgehen, obwohl sie hierauf einen gesetzlichen Anspruch haben. Doch in erster Linie muß der „arme“ Feuerwehverein in Laibach seinen gewöhnlichen Jahresunterstützungsbetrag ungeschmälert, alle übrigen slovenischen Feuerwehvereine aber ausgiebig erhalten. Es bleibt unter solchen Umständen nichts übrig als: „Los vom Krainischen Landes-Feuerwehverbande in Laibach.“ Die Rede des Vorsitzenden fand großen Beifall und wurde hierauf eine Entschliebung des Inhaltes einhellig gefaßt, aus dem Krainischen Landesverbande auszutreten, einen deutschen Feuerweh-Gauverband zu gründen und sich dem österreichischen Feuerweh-Reichsverbande Wien als Mitglied anzuschließen.

Für die Ausarbeitung der Satzungen wurde ein fünfgliedriger Ausschuß, bestehend aus den Herren Hans Arko, Franz Engeler, Hans Jonke, Matthias Sigmund und Karl Porupski, gewählt. Die Satzungen dürften in nächster Zeit fertiggestellt und der berufenen Landesbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden; nach Einlangen der genehmigten Satzungen dürfte in ungefähr sechs Wochen die konstituierende Versammlung in Gottschee stattfinden. Während der Versammlung herrschte die lebhafteste Bewegung, die Aufzählung aller jenen Zurücksetzungen, die sich die Deutschen im Lande gefallen lassen müssen, rief gerechten Unwillen und Entrüstung hervor; jedermann fühlte die Pflicht, einem solchen Gebaren mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und solchen Zuständen ein Ende zu bereiten. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles, folgte eine gemütliche Unterhaltung, gewürzt durch treffliche Wiedergabe der Gottscheer-Hymne und anderer deutscher Lieder. Herr Josef Bartel me spielte auf dem Klavier stramme deutsche Weisen, wofür ihm hier der gebührende Dank ausgesprochen wird. — Auch sei es uns an diesem Platze gegönnt, den von weit und breit erschienenen deutschen Feuerwehvertreutungen, welche 20 Kilometer und mehr weite Reisen nicht scheuten, um bei dem für alle deutschen Feuerwehvereine so dankwürdigen Feuerwehrtage ihre deutsche Zugehörigkeit, ihren strammen deutschen Sinn und ihr deutschvölkisches Bewußtsein zu bekunden, den wärmsten Dank mit der Versicherung auszusprechen, daß es sich der neu gegründete deutsche Feuerweh-Gauverband zur Aufgabe gemacht hat, in erster Linie die materiellen Interessen der zumeist hilfsbedürftigen armen deutschen Feuerwehvereine am flachen Lande bestens zu fördern und dieselben mit Rat und Tat kräftigst zu unterstützen. Heil!

— (Konferenz.) Die Sod. ss. C. J. für das Gottscheer Dekanat hat ihre Monatsversammlung in Unterlag am 30. d. M. Anfang um halb 11 Uhr.

— (Volkschule.) Vom 1. Mai angefangen entfällt der nachmittägige Unterricht an der Volksschule und es wird ausschließlich vormittag von 8 bis 12 Uhr Schule gehalten. Die Auflassung des nachmittägigen Unterrichtes, insbesondere in der warmen Jahreszeit, entspricht bekanntlich den Grundsätzen der Schulhygiene und ist vorderhand einmal versuchsweise eingeführt worden, um bezüglich der Wirkungen auf den Unterrichtsbetrieb Erfahrungen zu sammeln.

— (Schadenfeuer.) Am 4. Mai entstand durch die Unvorsichtigkeit von Kindern im Hause des Herrn Rabler auf dem Johann Stampfl-Platze ein Brand, der jedoch sofort gelöscht wurde, ohne daß ein nennenswerter Schaden angerichtet worden wäre.

— (Die Pferdeklassifikation) wurde hier am 5. Mai abgehalten.

— (Bautätigkeit.) Der Bau des stattlichen Hauses des Herrn Josef Köthel auf dem Hauptplatze geht seiner Vollendung entgegen. — Herr Oswald erweitert sein Haus durch einen rückwärtigen Zubau. — Herr Ganslmayer baut an dem Wege, der, von der Laibacherstraße abbiegend, zum städtischen Wasser- und Elektrizitätswerk führt, ein kleines Familienhaus. — Herr Tschinkl hat bereits im vorigen Jahre mit dem Baue eines Hauses an der Bahnhofstraße begonnen, welcher gegenwärtig weitergeführt wird. Herr Muzzolini errichtet neben seiner Ziegelei ein Personalhaus für seine Arbeiter, welches im Rohbau bereits fertiggestellt ist. — Herr Maurermeister Zupello hat sein Haus durch einen Zubau erweitert, in welchem seine Arbeiter untergebracht werden sollen. — Herr Baumeister Schuppler hat die Detailpläne für das Studentenheim fertiggestellt, mit dessen Bau demnächst begonnen werden wird. — Beim Kohlenwerke werden heuer drei neue Arbeiterhäuser errichtet werden.

— (Wanderunterricht.) Herr Fachlehrer Josef Ganslmayer hat sich am 7. Mai in die Gegend von Reffen-Stalldorf (Gemeinde Tschermoschnitz) begeben, um dort einen dreiwöchentlichen Wanderunterricht in hausindustrieller Holzbearbeitung zu erteilen.

— (Choleraverdacht.) Am 13. Mai wurde die hiesige Bezirkshauptmannschaft im telegraphischen Wege von Laibach amtlich verständigt, daß mit dem Nachmittagszuge ein choleraverdächtiger Reisender hier einlauge. Es war dies ein Österritzer, der von Amerika zurückkam und auf der Bahnfahrt eine Zeitlang in einem Abteil sich befunden hatte, in welchem eine choleraverdächtige Frau gesessen war. Es stellte sich jedoch heraus, daß weder in dem einem, noch in dem andern Falle eine wirkliche Choleraerkrankung vorhanden war. Der obgenannte Österritzer mußte auf amtsärztliche Anordnung die Fahrt nach Gottschee in einem besonderen Waggon zurücklegen und wurde nach seiner Ankunft in Gottschee behufs genauer Untersuchung in die Isolierabteilung des Distrikts-Spitals überführt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß von Cholera keine Spur vorhanden war, der kränkliche Mann vielmehr an einer gastrischen Affektion infolge von Influenza litt. Er wurde denn auch am nächsten Tage sofort aus dem Krankenhause entlassen.

— (Blitzschlag.) Am 10. Mai um $\frac{3}{4}$ 1 Uhr nachmittags schlug ein Blitzstrahl in den Blizableiter des Turmes auf der Wasserseite der Stadtpfarrkirche ein, ohne irgend einen Schaden anzurichten. Die elektrische Entladung war von einem heftigen Krach begleitet. Ein paar Personen, die in unmittelbarer Nähe vor dem Tore des Mesnerhauses standen, verspürten eine förmliche Erschütterung und wurden vor Schreck kreidebleich. Ein schwächerer Nebenstrahl des Blitzes muß auch in einen Draht der elektrischen Leitung eingeschlagen haben, da in mehreren Häusern der Stadt plötzlich die elektrischen Lichter aufflamnten und man dabei auch einen Knall hörte. Ein Teil der elektrischen Leitung in der Kirche wurde zerstört.

— (Abgabe von Grünebelkreisern.) Wie alljährlich werden auch heuer aus den staatlichen Nebanlagen Krains an Weingarten-

besitzer Edelreifer von erprobten, empfehlenswerten Edelsorten zum Zwecke der Grünveredlung unentgeltlich abgegeben. Anmeldungen sind entweder an das k. k. Weinbauinspektorat für Krain in Rudolfs- wert direkt, oder an die zuständigen Arbeitsleitungen der staatlichen Rebanlagen, und zwar spätestens bis 25. d. M. zu richten. Der Tag der Abgabe wird den Angemeldeten entweder brieflich, oder im Wege einer Kundmachung bekannt gegeben werden.

— (Erdeinsturz.) Im Karstgebiete sind bekanntlich plötzliche Einstürze, Dolinen = Trichterbildungen nichts Seltenes. Ein solcher Einsturz ereignete sich auch vor wenigen Tagen auf einem dem Herrn Spenglermeister Hutter in Gottschee gehörigen Aleeacker in der Nähe der Kirche Corpus Christi. Die Stelle ist zwischen der neunten und zehnten Kreuzwegstation, etwa sechzig Schritte vom Wege entfernt. Das dort entstandene runde, sofort verplankte Erdloch dürfte etwa sechzig bis siebzig Meter tief sein und hat einen Durchmesser von kaum einem Meter.

— (Märkte in Krain vom 22. Mai bis 5. Juni.) Am 22. Mai in St. Lambert; am 25. in Malgern, St. Gotthard (Bezirk Littai), Mannsburg, Zoll bei Wippach, Seisenberg und Scharfenberg (Bezirk Littai); am 28. in Sittich und Adelsberg; am 29. in Moravitsch und Sagor (Innkrain); am 30. in Scheravnitz (Bezirk Voitsch); am 31. in Großlaschitz; am 1. Juni in Mitterdorf bei Gottschee; am 2. in Schwörz und Möttnig; am 5. in Obergras, Möttnig, Rodockendorf, Altlack (Bezirk Bischoflack), Radmannsdorf und Buschendorf.

Mitterdorf. (Versammlung.) Für Sonntag den 13. Mai hatte der Bienenzucht-Zweigverein für Gottschee und Umgebung seine Mitglieder zur Hauptversammlung ins hiesige Schulgebäude berufen, um den Tätigkeits- und Kassabericht für das abgelaufene Vereinsjahr zu erstatten. Hierbei wurde lobend bemerkt, daß durch die Verarbeitung einiger Mitglieder dem Vereine neue Mitglieder gewonnen wurden. Noch mehr Interesse sollte dem Vereine entgegengebracht werden, da ja das Bienenhalten geringe Mühe verlange, der Nutzen trotzdem bedeutend und unsere Gegend für die Bienenzucht ganz geeignet sei. Der Obmann, Herr Oberlehrer Georg Erker, sprach hierauf in sachkundiger Weise über „Einwinterung der Bienen“; daß an solche, die Mitglieder werden wollen, Schwärme vom Vereinsstocke umsonst abgegeben werden, wurde neuerdings betont. Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt.

— (Der Deutsche Schulverein) hat das Gesuch um Zuwendung eines Betrages zur Deckung der Kosten der neu bewilligten fünften Klasse an unserer Schule mit einer Spende von fünfzig Kronen beantwortet; sie dürfen nur zur Anschaffung von Lehrmitteln verwendet werden.

— (Heimgekehrt) sind hier in den letzten Tagen nach mehrjähriger Abwesenheit in Amerika fünf Mädchen; damit keine Lücke deswegen in Amerika entsteht, haben vier andere Mädchen und ein Bursch gleich darauf zusammen eingepackt und das erste mal die Reise hinüber angetreten.

— (Gerettet.) Nach bisherigen Berichten scheinen alle Gottscheer in San Francisco mit dem Leben davon gekommen zu sein. Da schreibt jemand, daß er das Leben und zwei Kleider, aber sonst nichts gerettet habe; bei einem anderen (aus Kostern gebürtig) soll sich der angerichtete Schaden auf 4000 Dollars belaufen; ein dritter Landsmann faßt in seinem Schreiben seine gegenwärtige Lage herzhafter auf. „Wir werden, so berichtet er, in Zelte untergebracht und von der Stadt gefüttert.“

Windischdorf. (Besitzwechsel.) Das dem Matthias Kren in Windischdorf gehörige Haus Nr. 2 samt Grundstücken ist durch Kauf um den Betrag von 4000 Kronen in den Besitz des Alois Tomiz übergegangen.

Göthenitz. (Auerhahnjagd.) Seine Durchlaucht Fürst Karl Auersperg weilte mit Herrn Baron Ehrenfels ein paar Tage in Bärenheim zur Auerhahnjagd. Es wurden vier Hahnen zur Strecke gebracht.

Niedermösel. (Selbstmord.) Am 1. Mai um 5 Uhr früh wurde der 83 Jahre alte Gemeindevorsteher Josef Schaffer erhängt

aufgefunden. Nie krank in seinem Leben, fürchtete er, daß seine acht-tägige Krankheit, welche sich erst jüngst einstellte, von Dauer werden könnte, er zog daher aus Furcht und Verzweiflung den freiwilligen Tod vor. Die Bewohner der Ortschaft Niedermösel, wo der Verstorbene geboren war, hatten ihn gerne und gut gepflegt, während die Gemeinde für ein gutes Quartier, reine Wäsche und ein Pfeifchen Tabak sorgte, daher hatte er keinen Grund zur Klage.

— (Neue Hausbesitzer.) Herr Rudolf Eisenzopf aus Wien samt Gemahlin haben ihre in Obermösel erworbene Villa nunmehr bezogen und sich daselbst dauernd niedergelassen.

Mösel. (Heil. Mission.) Nach elf Jahren wurde der Pfarre Mösel wieder einmal durch volle acht Tage, vom 29. April bis 6. Mai, das Glück einer heil. Volksmission zuteil, welche von zwei gebürtigen Wienern, den hochwürdigen Redemptoristenpatres Herrn P. Rektor Franz Weimann in Wien und Herrn P. Josef Bauer in Leoben, in ausgezeichneter, die ganze Bevölkerung sehr befriedigender Weise gehalten wurde und einen alle Erwartung übertreffenden, großartigen Erfolg hatte. Die Zeit der Mission war nach der Meinung aller die günstigste; denn nach vollbrachtem Aubaue der Felder waren die gewöhnlichen Haus- und Stallarbeiten leicht zu bewältigen und bildeten kein Hindernis zum zahlreichen Besuch der religiösen Vorträge und Übungen. Es beteiligten sich deshalb an der heil. Volksmission nicht nur die Pfarrinsassen, sondern auch viele Gläubige aus Schwarzenbach, Hasenfeld, Pienfeld, Hohenegg, Ragendorf, und sogar einige aus den Pfarren Unterlag, Neffeltal und Rieg. Den Glanzpunkt der heil. Mission bildete der Schluß derselben. Am 6. Mai um 2 Uhr nachmittags benedizierte der heimische Pfarrer J. Erker den erweiterten Raum des schönen Ortschaftsfriedhofes Obermösel; hierauf folgte durch den hochwürdigen Missionsleiter P. Rektor Franz Weimann die Weihe des Friedhofskreuzes zu einem mit Ablässen belegten Missionskreuze und die denkwürdige und unvergessliche, aller Herzen rührende Schlußpredigt in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge, worauf der hochwürdige Herr Dekan Ferdinand Erker die Prozession in die Pfarrkirche leitete und die heil. Mission mit einem feierlichen Te Deum und dem eucharistischen Segen beendete. Die Pfarrinsassen sprachen durch eine Abordnung den hochwürdigen Herren Missionären für ihre ergreifenden Vorträge und ihren unermüdbaren Eifer den innigsten Dank aus.

— (Die Gemeindeauswahl) fand am 7. u. 8. Mai unter der Leitung des k. k. Regierungsrates Herrn Dr. Michael Stettenhofer im Gasthause des Herrn Hans Jonke statt und gingen aus derselben nach Erhöhung der Ausschußmitgliederszahl von zwölf auf achtzehn folgende Herren als Vertreter hervor: für die Untergemeinde Mösel Hans Jonke aus Mösel Nr. 41, für die Untergemeinde Reintal Georg Tramposch aus Reintal Nr. 30; für die Untergemeinde Strill Johann Tscherne aus Unterkrill; für den dritten Wahlkörper: Johann Lackner aus Mösel Nr. 31, Johann Staudacher aus Verdreng Nr. 12, Josef Verderber aus Verderb Nr. 7, Matthias Schauer aus Niedermösel Nr. 9, Johann Tramposch aus Reintal Nr. 27; für den zweiten Wahlkörper: Josef Jonke aus Mösel Nr. 8, Matthias Gasparitsch aus Mösel Nr. 77, Johann Weiß aus Reintal Nr. 16, Johann Kusold aus Niedermösel Nr. 3, Johann Schemitsch aus Verdreng Nr. 6; für den ersten Wahlkörper: Josef Jonke aus Mösel Nr. 11, Johann Schauer aus Mösel Nr. 4, Michael Lackner aus Reintal Nr. 31, Heinrich Lackner aus Durnbach Nr. 7, Johann Schemitsch aus Reintal Nr. 11.

Die Wahl des Gemeindevorstehers und der Gemeinderäte erfolgt Samstag den 19. Mai.

— (Maikäfer.) Dem gemeindeamtlichen Auftrage zufolge haben Ganzhübler zwei, Dreiviertelhübler anderthalb, Halbhübler einen, Viertelhübler einen halben und Achtelhübler, Reuschler und Ackerpächter je ein Achtel Merling getöteter Maikäfer zu sammeln und beim Ortssuppan abzuliefern. Jeder Ortssuppan wurde beauftragt, die Kontrolle zu führen und das Resultat dem Gemeindeamte bekannt zu geben, um gegen die Säumigen zwangs- bezw. strafweise vorzugehen.

— (Die Pferdeklassifikation), welche hier am 7. Mai für die Gemeinden Mösels, Schwarzenbach, Unterlag und Graslinden vorgenommen wurde, ergab ein günstiges Resultat und wurde der Pferdebestand gelobt.

Verdreng. (Gasthauseröffnung.) Fast durch ein ganzes Jahr entbehrte die Gegend Verdreng eines Gasthauses, welches nun dem fleißigen, ehrenwerten Herrn Michael Lachner von Nr. 4 gewährt wurde. Sonntag den 13. Mai fand die Eröffnung unter allgemeiner Teilnahme statt und wurde nur ein sehr guter Wein aus der Weinhandlung des Herrn Matthias Tschinkel zum Ausschank gebracht.

Tiefenbach. (Die Morobizer Straße und kein Ende.) Bei der am 29. April stattgefundenen Gemeindefestung wurde an den Landesauschuß eine Petition gerichtet, in welcher um eine Verbindungsstraße Morobiz-Pröse-Hinterberg, eventuell Frauen gebeten wurde. In der Begründung des Ansuchens wird besonders betont, daß die eben erwähnte Straße einen guten Untergrund habe, was bei der Verbindung Morobiz-Kieg nicht im geringsten der Fall sei; auch wäre sie kürzer und ebener. Schließlich wären die Erhaltungskosten minimale, da Sand und Steine in ausreichendem Maße an der Straße selbst vorhanden sind. Die kostspieligen beiderseitigen Böschungsmauern und die noch kostspieligere Brücke, die bei der Kieger Linie vonnöten wären, entfallen gänzlich. Und was die Hauptsache ist, kommt diese Straße mehr als zehn Ortschaften zum Nutzen, während von der anderen Verbindungsstraße nur einige Gewerbetreibende in Kieg einen Vorteil hätten. Etwas zu drollig nimmt sich zu dieser Petition ein Artikel des „Bauernbündlers“ aus, der mit einigen Gemeinplätzen und hinkenden Beweisen für die Verbindung Morobiz-Kieg eintritt. Die Morobizer hätten in Kieg die Gendarmerie und Post. Gut, die Gendarmerie brauchen die stets hieheren Morobizer bis heute noch nicht, sie soll nur dort bleiben, wo sie am „Posten“ steht; was die Post anlangt, sind wir täglich vorzüglich bedient. Auch die „am Papiere stehende Pfarrei“ Stalzer wird ins Treffen geführt und dies von Leuten, die den Geistlichen am liebsten im Pfefferlande wissen möchten. Urfomisch erscheint jener Absatz, wo die Rede von den „Koflern“ recte Koflern und den „recht strammen Wirten“ von Kieg und Hinterberg die Rede ist. In Gottes Namen sind die Morobizer, die Tiefenbacher, die Besitzer von Pröse, Ober- und Unterwezenbach nicht auch stramme Deutsche, und sie wollen die Straße. Einer, dessen Herz nach der Meinung des „Bauernbündlers“ „nur zeitweilig noch für Heimat und Deutschthum schlägt“, erlaubt in seiner Unverschämtheit und seinem „Größenwahn“ die indirekte Frage: Von wem beziehen die „fogar recht strammen Wirte“ von Kieg und Hinterberg jahraus jahrein ihren Wein? Deutscher Michel, heraus mit der Antwort!

Morobiz. (Verschiedenes.) Unser Dorf gleicht jetzt einem schönen Blumenstrauch; alles steht in der vollen Blüte. Wenn kein Unglück kommt, verspricht das heurige Jahr ein gutes Obstjahr zu werden. — Der erste Bienenschwarm wurde am 10. d. M. eingefangen. — Alles freut sich schon auf die erste größere Festfeier beim Waldkirchlein, welche am 27. Mai stattfinden wird.

Eschermoschnik. (Verschiedenes.) Samstag den 12. Mai ging ein wolkenbruchartiger Platzregen, untermischt mit Hagel, nieder. Der dadurch verursachte Schaden ist besonders in den Weingärten ein bedeutender, da sich durch dieselben nun stellenweise beinahe Meter tiefe Furchen ziehen und das Erdreich weithin verschwemmt ist. — Am 14. Mai fand die Nachwahl eines im Vorjahre ungültig gewählten Gemeindeauschußmitgliedes statt. Gewählt wurde Ferdinand Schmuck aus Waschel. Die Gemeindevorstandswahl soll endlich auch in den nächsten Tagen stattfinden. — An Maikäfern, die heuer besonders stark auftreten, wurden 1400 Kilogramm gesammelt, wovon das Kilogramm aus der Gemeindefasse mit 18 Hellern bezahlt wurde. Auf ein Kilogramm gehen rund 900 Stück, folglich macht die Gesamtzahl der gesammelten Käfer die schöne Summe von 1,260.000 aus.

Wreken. (Besitzwechsel.) Den Besitz der verstorbenen Anna Luckan hat Josef Brinstelle von Wezen Nr. 12 um 2800 Kronen gekauft.

Kieg. (Markt.) Der am 16. d. M. abgehaltene Markt ist infolge der schlechten Witterung nicht so gut ausgefallen wie andere Jahre. Der Auftrieb war geringer als sonst und der Handel nicht so rege. Wir wollen hoffen, daß sich der zweite besser gestalten wird. —

Unterlag. (Feuerspritzenweihe.) Am 27. Mai nachmittags um 3 Uhr findet die Weihe der Feuerspritze der hiesigen Feuerwehr statt und sind die Feuerwehren dazu freundlichst eingeladen.

— (Kirchenrenovierung.) An der Kirche zum heil. Elias auf dem gleichnamigen Berge bei Unterlag wurden dieses Jahr mehrere Bauherstellungen vorgenommen. Ein neuer Altar wurde aufgestellt, die Kirchenschiffdecke, die bisher fehlte, angebracht und eine neue Glocke aufgezogen. Die Kirche steht nun recht schmuckvoll da, nachdem auch der innere Raum derselben neu geweißt wurde.

Graslinden. (Kirchenausbesserung.) In der Ortschaft Graslinden wurde die Kirche dank den Bemühungen der Kirchenpropste Herrn Gemeinderates Johann Lachner und Gemeindeauschußmitgliedes Herrn Johann Flack größeren Ausbesserungen unterzogen; insbesondere nimmt sich nun der vollständig renovierte Altar mit dem Bilde der heiligsten Dreifaltigkeit, welches die Krönung der Himmelskönigin darstellt, sehr schön aus.

Römergrund. (Gottesdienst.) In der Kirche zu den heil. Schutzengeln in Römergrund wird von jetzt an nach 40jähriger Unterbrechung alljährlich am Schutzengelssonntage wieder der Gottesdienst abgehalten werden, nachdem die Kirche, besonders der Altar, vollständig renoviert wurde. Zur Zahlung der Kosten hiesfür hat sich Herr J. M. Stalzer von Römergrund, derzeit in Brooklyn, erboten, eine Sammlung milder Gaben vorzunehmen. Genannter Herr hat auch für die Kirche zu Graslinden als Erträgnis einer Sammlung einen namhaften Betrag eingeseudet.

Allerlei.

Natürliche Nahrungsmittel des Menschen. Das sind zweifellos solche, die er ohne weitere Zubereitung so, wie sie die Natur hervorbringt, essen und verdauen kann. Dazu gehören vor allem die Nüsse und ganz besonders die überaus fettreiche Kokosnuß. Sie enthält ein dem menschlichen Organismus besonders zuträgliches Fett, das in natürlichem Zustande aber leicht verdirbt, weil es wie die Kuhbutter leicht ranzig werdende Stoffe enthält. Durch ein eigenartiges Verfahren ist es gelungen, diese Stoffe aus dem Kokosfett auszuscheiden und es damit sehr lange haltbar zu machen. Dadurch ist seine Verwendung als Speisefett auch in den nördlichen Klimaten ermöglicht und seine Verwendung nimmt immer größere Verhältnisse an, was am besten seine guten Eigenschaften dartut: Billigkeit, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. (Selbstredend gilt das nur von den guten Marken und ganz besonders vom „Ceres-Speisefett“, das wir unseren Hausfrauen aufs beste empfehlen können.) Wir sind ja keine Freunde von Erzeugnissen aus ausländischen Rohstoffen, aber angesichts der seit Jahren überaus hohen Butter- und Schweinesfettpreise ist die Einfuhr von Fett im Interesse ausreichender Volksernährung ein Gebot zwingender Notwendigkeit geworden.

„Ein sicheres Mittel, die gute Presse zu verbreiten“, so betitelt sich ein soeben im Verlage A. Opitz in Wernsdorf erschienenes 20 Seiten umfassendes Schriftchen (12 h, postfrei 15 h), in welchem ein Redakteur aufgrund praktischer Erfahrungen eine Reihe von Ratschlägen gibt, welche eine planmäßige lokale Verbreitung der guten Presse bezwecken und die um so mehr Beachtung verdienen, als diese Ratschläge durchwegs unmittelbar der prak-

tischen, organisierten Arbeit gelten, in jedem Orte, auch auf verhältnismäßig unfruchtbar erscheinendem Boden ausführbar und für die verschiedensten lokalen Bedürfnisse anpassungsfähig

sind. Dem textlichen Teil ist ein Verzeichnis von mehr als 60 christlichen periodischen Blättern Österreichs ohne Unterschied der politischen Richtung angefügt.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 15 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst erjucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschiee in Wien.

Sitz: A. Schödl's Restauration
VII., Mariasbillerstrasse 56.

Zusammenkunft: Jeden Sonntag abends.

19 Tüchtige (10—4)
Agenten
gegen hohe Provision gesucht.
**Rouleaux- und Jalousien-
Erzeugung.**
Ernst Geier, Brannau, Böhm.

HAUS

Schwarzenbach Nr. 21

neugebaut, in bestem Zustande, mit schönem Grund, ist wegen Übersiedlung aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. — Anzufragen beim Besitzer Matthias Maidin in Schwarzenbach Nr. 20. 32 (2—1)

Kundmachung.

Offertauschreibung für die Kanalanlage an der Landesstrasse in Gottschiee, n. zw. von der Zufahrtsstrasse zum Bahnhofe bis zur Villa Rajetz.

Wegen Vergebung der Kanalisationsarbeiten an der Landesstrasse in Gottschiee von der Einmündung der Bahnhofszufahrtsstrasse bis zur Villa Rajetz findet die schriftliche Offertverhandlung

Samstag den 26. Mai 1906 um 11 Uhr vormittags in der Kanzlei des gefertigten Bezirksstrassen-Ausschusses

statt.

Die Arbeit besteht aus:

1.) 210-00 m Rohrgrabenanshub im Mittel 1-20 m tief, 0-80 m breit samt nachträglicher Zuschüttung und Verplanierung.

2.) 210-00 m Betonrohr mit L. B. 30 cm loco Bauplatz liefern, gefälligst verlegen samt jeglichem Dichtungsmaterialie an voller Arbeit.

3.) 210-00 m seitliche Straßenmulde aufreißen, das Pflastermateriale deponieren und nach erfolgter Legung der Kanalisationsrohre wieder tadellos auspflastern.

4.) Drei Stück Einlaufschächte herstellen: a) Anshub im Rohrgraben begriffen; b) Portlandzement-Stampfbeton 1-34 Sohle: 0-80² × st. 0-20 = 0-129 m³, Wände: 2 (0-80 × 0-40) 0-20 × 1-20 = 0-576 m³, 0-704 m³ Einzeldimension, berechnetes Maß 50-00 m; c) Verputz: Portlandzement zu Sand 1:2, 0-40 m² × 4 × 0-40 × 1-40 = 2-40 m³ Einzeldimension, berechnetes Maß 1-50 m; d) zwei Stück gußeiserne Kanalgitter l. B. 40/40 liefern und verputzen.

Die Offerte sind mit fünfprozentigem vom Gesamtbetrage berechneten Badium zu versehen und bis zum 25. Mai 1906 hieramts einzubringen.

Das Bau- und Kostenoperat liegt hieramts in den gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht auf.

Gottschiee, am 15. Mai 1906.

Bezirksstrassenauschuss Gottschiee.

35

Der Obmann:
Loy.

An diesem
Schild sind die
Läden
erkennbar,



in denen
SINGER
Nähmaschinen
verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. G.

GOTTSCHÉE, Hauptplatz Nr. 79. 34 (24—1)

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weichen Fußboden.

Keils weiße Glasur für Waschtische 90 h.
Keils Goldlack für Rahmen 40 h.
Keils Bodenwische 90 h.
Keils Strohhutlack in allen Farben.

Stets vorrätig bei: 33 (12—1)

Franz Loy in Gottschiee.



Ausgezeichnet mit Diplom und goldener Medaille auf der dritten Wiener Mode-Ausstellung 1. Mai 1904 unter dem Protektorate der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa.



P. Cassermann

Schneidergeschäft
Laibach, Schellenburggasse 3

empfehlte sich zur Anfertigung von Herrenkleider sowie aller österreichischen Uniformen nach neuestem Schnitt, besonders aber der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von Stadtröcken und Calaren. Auerkannt solide Arbeit und mäßige Preise.

36

Echt englische Stoffe stets in grosser Auswahl auf Lager.

Peter Krisch' Gasthaus

„Zum Stern“

Laibach, Kaiser Josefplatz 7 (24—22)

Sorgfältige Unterkrainer, sehr alte Steirer und Niederösterreichische Weine.
Anerkannt vorzügliche Küche. — Mäßige Preise.

Architekt

Ferdinand Crumler

behördl. konzess. Stadtbaumeister
Laibach • Domplatz Nr. 3

übernimmt alle Arten von Bauausführungen, Verfassung
von Plänen und Kostenvoranschlägen, Vermessungen und
Schätzungen. 12 (17—17)

Spezialität in Kirchenbauten.

Verfassung künstlich ausgeführter Entwürfe aller Arten von
Gebäuden und Herstellung perspektivischer Darstellung derselben.

Äusserst coulante Preise bei prompter Ausführung.

Hotel „Post“.

Zahnarzt

aus Laibach • Spitalgasse 7.

Amerikanische Zähne

Amerikanische Zähne

Alle technischen Arbeiten werden im konzess. Atelier

14 (12—7)

D. Sendl ausgeführt.

Ordiniert jeden Donnerstag von 9 bis 5 Uhr.

„Panzer“-Rad

Preis:
K 95.

solide, bestbewährte Touren-Maschine mit Glocke,
Azetylenlaterne, Tasche und Werkzeug. — Zweijährige
Garantie für Rahmen und sämtliche Lagerteile.

Großhandlung Mittler & Co.

Wien 13/5, Hüttelbergstrasse Nr. 27.

28 (12—3)

Reich illustrierte Preisliste gratis und franko.

5

ist die Schutzmarke für

Ceres - Speise - Fett

(aus Kokosnüssen)
und

Ceres - Frucht - Säfte.

Die Hausfrau, welche die Gesundheit der Ihren fördern will, be-
nutzt Ceres-Speisefett zum Backen, Braten und Kochen und stellt
als Getränk nur Ceres-Fruchtsäfte auf den Tisch.

Nährmittelwerke „Ceres“, Aussig.

MPatermann